

# Der Inspektions Bote.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

21. Jahrgang.

Januar 1926.

Nummer 1.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loose-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superintendent Hahn-Bilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Riffenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

### „Gott zum Gruss und den Herrn Christus zum Trost!“

Gott zum Gruß und den Herrn Christus zum Trost! — das soll das erste Wort sein, das die lieben Leser des Inspektionsboten im neuen Jahre grüßt. Beim Jahreswechsel pflegt man sich ja in der verschiedenartigsten Weise zu begrüßen, von dem oberflächlichen, gedankenlosen „Prost Neujahr“ an bis hin zum ernstesten, wirklich guten Wunsch um Gottes Segen. Aber alles, was ich etwa einem lieben Menschen Gutes zum neuen Jahre wünsche, es läßt sich nicht kürzer, schöner und tiefer zusammenfassen als in diesen alten Segenswunsch unserer Väter: Gott zum Gruß und den Herrn Christus zum Trost!

Was wir vor allen Dingen nötig haben für den kommenden Zeitabschnitt, ist nicht Geld und Gut, Freude und Vergnügen, Gesundheit und Kraft, sondern das ist der lebendige, ewige Gott. Von ihm allein kommt alle gute und vollkommene Gabe herab, und nur, was wir dankbar und demütig aus seiner Hand nehmen, bringt uns wirklich Segen. Ohne ihn bin ich in steter Gefahr, daß selbst das erstrebenswerteste Gut mir zum Fluch wird. Mit ihm, im Glauben an ihn, in der Liebe zu ihm, wird selbst das Dunkle, Harte und Trübe leuchtend und beglückend. „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“, dies Apostelwort ist kein Beruhigungsmittel für verzagte Seelen, sondern sieghafte Wirklichkeit ihres Gottes gewisser und froher Menschen.

Soll das Jahr 1926 uns ein Jahr des Segens werden, ganz gleich ob die wirtschaftliche Not sich noch mehr oder vaterländischer Aufstieg uns beglückt, ob persönliches Leid uns das Herz bedrückt oder eine hohe Freude uns aufjubeln macht, dann muß es ein Jahr mit Gott werden. Je mehr wir im Gebet den Weg zu Gott suchen, je mehr wir ihn durch Wort und Sakrament in unser Herz und Leben kommen lassen,

je mehr wir im Tun seines heiligen Willens ihn als unsern höchsten Herrn anerkennen, desto reiner und leuchtender wird einmal die Seite des Jahres 1926 im Buche unseres Lebens verzeichnet stehen, selbst dann, wenn Tränen Spuren darin eingegraben sein sollten und es vielleicht die letzte Seite wäre und Gott der Herr das Buch zuschlägt. — Gott zum Gruß!

Und den Herrn Christum zum Trost! — Es mag Zeiten gegeben haben, wo man für ein neues Jahr keinen Trost nötig zu haben glaubte. Wir, die wir von Sorgen und Nöten ohne Zahl umgeben sind, die wir tragen an der Schmach und Drangsal unseres Vaterlandes wie an der eigenen, denen die Verzweiflung von Millionen arbeitsloser Volksgenossen auf der Seele lastet, — wir schauen mit heißer Sehnsucht nach einem Lichtstrahl aus in dem Dunkel der Gegenwart und Zukunft. Wir, die wir die Vergänglichkeit menschlichen Glücks und irdischen Gutes in Weltkrieg und Inflation bis zur Qual haben erleben müssen und die Unzulänglichkeit und Ohnmacht staatlicher Hilfe in Aufbau und Aufwertung bis auf diese Stunde nur zu deutlich verspüren, — wir bedürfen nichts so sehr als aufrichtenden Trostes. Aber woher ihn nehmen? „Aller Trost und alle Freude ruht in dir, Herr Jesu Christ“. Mögen viele Jesum verachten und verwerfen, ihn für unmodern oder sogar für tot erklären, sie wissen nicht, was sie tun, wessen sie sich berauben. Nie wird man ohne ihn, der durch Leiden und Sterben zum Sieg und Leben ging und Erde und Himmel verband, wissen und fühlen, daß Not und Trübsal segnende Gottesboten sind, daß sie nicht Abstieg, sondern Aufstieg bedeuten. Nie wird man ohne ihn, der allein den Weg zu Gott bahnt, zeigt und führt, ein frohes Gotteskind werden, das selbst im dunkelsten Tal zuversichtlich sprechen kann: „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!“ Nie wird man ohne ihn das Leben im Morgenglanz der Ewigkeit ansehen können, der seinen verklärenden Schimmer selbst über Sterbe-

betten und Gräber wirft. Wenn wir unsere Zeit eine trostlose nennen müssen, so kommt das nicht daher, weil sie eine geldlose, eine freudlose, eine arbeitslose, sondern eine Christuslose und daher eine gottlose Zeit ist.

So aber braucht und darf es nicht bleiben. „Christ will unser Trost sein“. Seitdem er aufgefahren ist gen Himmel und so mit seinem Geist und seinen Gaben die große Welt und das kleine Herz durchdringen und erfüllen kann, gilt sein tröstliches Verheißungswort: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, — wie im alten, so im neuen Jahre, wie in Freude, so in Leid, wie im Leben, so im Sterben. Christus bei uns — das heißt: einen Vater im Himmel haben, in dessen Hand wir unser Leben geborgen wissen, ob auch die Stürme noch so sehr wüten; das heißt: einen Heiland und Helfer haben, der Gewissensnöte heilt und innere Ketten zerbricht und die Seele freimacht zum Höhenflug in die leuchtende Ewigkeit Gottes. Christus bei uns — das heißt: von seinem Geiste in sich tragen und alles, was wahrhaft groß, erhaben, rein, ewig, göttlich ist, herausfinden und herausholen aus Welt und Leben und es zu verwandeln in Liebe und Segen für Haus und Familie, für Volk und Vaterland. Christus bei uns — das heißt: Getröstet sein in Gott und trösten können mit Gott.

Weil denn Licht und Freude, Kraft und Trost gebunden sind an die Liebe des ewigen Vaters und nur entbunden und frei werden für uns durch den Glauben an Jesum Christum, so wollen wir im neuen Jahre über allem Suchen und Streben, Hoffen und Warten, Kämpfen und Ringen, das Wichtigste und Beste nicht vergessen: Näher mein Gott zu dir! Dann werden wir am Ende auch dieses Jahres, mag es uns bringen, was es wolle, mit dem Propheten demütig und dankbar bekennen dürfen: „Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen.“

L.

## Sonnabend. \*

Wenn die Glocken am Samstagabend den Sonntag einläuten.

Nun grüßt Dich der Sonntag. Noch ist Werktag. Noch ist der Hast und Mühe, des Wirkens und des Festens und Puzens kein Ende; aber der Sonntag hat seinen Gruß vorausgeschickt. Schau auf von Deiner Samstagarbeit und danke ihm mit einem fröhlichen Angesicht!

Aus Abend und Morgen ward der erste Tag; aus Sonn-Abend und Sonn-Tag wird erst der rechte Feiertag. Der Sonntag grüßt Dich und ruft Dir zu: Du sollst die scheidende Woche recht enden, damit Du die neue recht beginnen kannst. Mach Feier-Abend, damit Du Feier-Morgen und Feier-Tag halten kannst!

Die Glocken verkünden den Feierabend. Ach, wohl bist Du müde und dankst von Herzen, daß Du nach „einer Woche Hammerschlag“ nun Hand und Herz ruhen lassen darfst. Und doch legst Du zögernd Dein Tagwerk aus der Hand und hörst nicht ohne Wehmut die Glocke, die zum Feierabend ruft? Du bist nicht fertig und wolltest soviel noch vollenden, ehe Du dem Sonntag unter das strahlende Auge trittst! Ach Du trägst unser aller Menschenlos, nie „fertig“ zu werden. Der Vorwurf, mit dem Dich Dein unvollendetes Werk betrachtet, klingt heimlich aus allem menschlichen Werk, das immer Stück-Werk bleibt. Und nun lerne tun im Kleinen, was du einmal tun mußt im Größten und Besten; lerne die Demut der Selbstbescheidung, die das unvollendete Werk beiseite legt und sich dennoch des Feierabends und des Sonntags freut. Ich sage nur, was die Glocke, die den Sonntagsgruß zu Dir trägt, Dir sagen möchte mit ihrem Klang: sei freudig und sicher in deiner Begrenzung und

danke in dem bescheidenen Kreis Deines Lebens für beides, daß Du arbeiten darfst mit Deiner Kraft, und daß Du feiern darfst, um neue Kraft zu gewinnen!

Die Glocke verkündet den Sonn-Abend. Sonnabend ist Abschluß und ist Bereitung. Nun bringe in Ordnung, was die Woche verwirrt! Mach Ordnung wie in Deiner Stube so in Deinem Leben! Füg ein jedes Ding an seinen Ort, damit die Sonne des Sonntagmorgens Dich nicht beschäme. Nun rüste Dich, Dein Werktagskleid abzulegen und mit ihm Staub und Schmutz, der Dir von der Arbeit einer Woche anklebt; nun lege Dir die Feierkleider zurecht, und wenn Du sie mit dankbarem Blick hervorholst aus Kasten und Lade, so rüste Deine Seele, daß sie aus heimlicher Truhe ihr Feierkleid hole, mit dem der Sonntag sie schmücken und ehren will! Nun tu die letzte Arbeit, daß der Schmutz von der Arbeit einer Woche von Deinem Leib und deiner Stube verschwinde, und daß alles glänze und blinke in Erwartung und Freude! Verdrießt es Dich, daß die mühselige Arbeit immer von neuem beginnen muß, daß alsbald sich wieder Staub und Schmutz auf den frisch geschauerten Boden und auf die sauberen Kleider legt? Freu Dich vielmehr, daß immer wieder der Sonntag kommt, der den Staub des Alltags und den Schmutz der Welt von Dir nimmt und in seinem Glanz Dich reinigt und heiligt!

Die Glocke verkündet den Feiertag. Nun öffne die Fenster, daß die reine und kühle Luft des Abends Deine Stube mit köstlicher Frische durchziehe; nun tu Dein Herz auf, daß der reine und heilige Geist der Anbetung Dich durchdringe und läutere. Tu ab die Unrast; Du darfst ja feiern! Tu ab die Sorge; Du sollst fröhlich sein vor Gott! Tu ab den Neid; Du darfst ja alle Reichthümer des Sonntags empfangen! Tu ab den Groll; Du sollst den Tag der Freiheit und der Liebe feiern! Tu ab Verzagtheit und Reue; Du sollst ja baden in dem Born der Gnade.

Die Glocke verkündet den Sonntag.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, Daß der König der Ehren einziehe.

(Das Gottesjahr 1926.)

## Heimat. \*

Wenn wir von Heimat sprechen, dann denken wir zunächst an den Ort, wo unsere Wiege stand; da taucht die Kindheit vor uns auf, das Elternhaus, die Gassen und die Wege in der Flur, der Kirchturm und die Linde, die Kameraden und vieles andere, großes und kleines. Aber dann sind wir hinaus in die Ferne geführt worden, sind dahin und dorthin gewandert und sind schließlich seßhaft geworden an einem fremden Ort und wußten: jetzt darfst du nicht mehr bloß zurückschauen in die ferne Heimat, jetzt mußt du hier selbst Heimat bauen, das Fremde muß dir zur Heimat werden, und siehe, wir haben uns, wie man so zu sagen pflegt, langsam eingelebt. Wir haben uns eingelebt in die Natur, in die Landschaft. Wir haben die Schönheiten entdeckt, haben die Eigenart, das Besondere der Gegend verstanden, haben uns eingefühlt in die Seele des Landes, in den Geist der Natur. Je mehr uns das gelang, desto mehr fühlten wir uns daheim. Dazu kam ein anderes. Wir lernten die Menschen, mit denen wir zusammen leben mußten, kennen. Wir ließen uns durch ihre Unarten nicht erbittern, wir freuten uns an dem Guten, das sie hatten, wir saßen Vertrauen zu ihnen. Und wir wurden ihnen vertraut. So wick das Fremde, Zugeknöpfte, wie es zwischen Unbekannten leicht Mauern baut. Wir grüßten uns mit freundlichen Augen, wir achteten uns. Und siehe, da so die Funken übersprangen im gegenseitigen

Vertrauen, fühlten wir uns heimisch im erst fremden Lande. Dazu kam noch ein drittes. Wir waren ja an den fremden Ort gekommen, um dort zu arbeiten. Wir stellten uns mit Freuden an unsere Arbeit, wir schafften und sahen den Segen. Wir wurden schließlich vielen unentbehrlich. Wir standen an unserem Plage und fühlten uns nötig fürs Ganze, wie jedes Schräubchen nötig ist an der großen Maschine. Und so machte uns unsere sinnvolle, dienende Arbeit beheimatet in der Fremde.

So wird einem Fremde zur Heimat, wenn man sich hineinfindet in ihr Inwendiges, in den Geist ihrer Natur, in das Vertrauen der Menschen, in den Sinn einer rechten Arbeit. Wer bloß zum Geschäftemachen an einem „Platz“ sich niederläßt und nichts anderes sucht als Geldverdienen, der bleibt auch in Jahrzehnten dort ein Fremdling. Denn Heimat wird nur dadurch, daß sich die feinen Fäden spinnen zwischen meiner Seele und der Seele meiner Umgebung. Ich muß ein Herz haben, ich muß feine Sinne haben für die stillen unsichtbaren Tatsachen, für das, was zwischen Berg und Tal webt und was auf dem Wege durch den Wald und auf dem Gipfel des Berges zu mir spricht. Ich muß ein Herz haben für meine Mitmenschen, daß ich sie verstehen und lieben und ihnen trauen kann. Es müssen Zwiesprache halten, leise, aber klare Zwiesprache, meine Seele und der Geist der Heimat. Heimat ist also nichts äußerliches, Heimat ist eine ganz tiefe Angelegenheit. Heimat ist da, wo ein Mensch sich auf das versteht, was hinter den Erdingen als ihr seliges Geheimnis steht. Heimat ist da, wo Frömmigkeit ist.

Es wird gar viel von Heimat geredet, und man will die Heimatliebe auf allerlei Weise pflegen. Aber das Reden über Heimat ist manchmal ein gar zu süßliches, kraftloses Wortemachen, daß es einem rechten Kerl die Heimat eher verleiden könnte. Und die Heimatliebe wecken wollen, die müssen auch das wissen, daß das nur auf einem ganz gründlichen Wege geht, nämlich auf dem religiösen Wege der Seelenerziehung. Soviel als wir lebendige, sehnüchtige, klare Seele in uns haben, soviel finden und bauen wir Heimat. „Meine Heimat ist dort droben“, wer ganz in Gottes Welt gegründet ist, wer den feinen Spürsinn für das göttliche Walten in der Welt hat, dem wird die Erde zur Heimat. Da ist die Erde Heimat, wo sie uns zum Gefäß des Gottesgeistes wird. Darum zeigt den Menschen den Himmel, dann wird ihnen die Erde zur Heimat. Weckt in den Menschen alle guten Geister der Ehrfurcht, der Hellsichtigkeit für das Ewige, dann wecken sie die Geister der Heimat auf.

So ist die Heimat, klar verstanden, eine religiöse Angelegenheit. Und das Schicksal der Dorfheimat wird entschieden in der Dorfkirche. Es ist kein Zufall, daß in der Zeit, in der unsere Kirchen leer sind, gerade der schlimme Zeitgeist die Heimatgeister überslutet und in unsere Dörfer das hereinschwemmt, das uns die Heimat zerstört. Wer seine Heimat lieb hat und um ihren Zerfall trauert, wer weiß, was jetzt gerade auf dem Spiel steht, der sehe hier seine Aufgabe und stelle sich furchtlos hinein mit seinem ganzen Leben. Soviel als wir beheimatet sind in Gott, soviel schützen wir die Erdenheimat vor ihren Zerstören und bauen sie neu auf ewigen Grund.

(Heimatglocken-Jahrbuch 1926)

## Ueber Kindererziehung. \*

Die Großmutter liegt krank im Bett. Die Tochter, eine verheiratete Frau und selbst Mutter, hat ihr von einem Ausgang einen wunderschönen, rotbackigen Apfel mitgebracht, der einladend auf dem Tisch des Kranken-

stübchens liegt. Soeben hat sich die Frau am Bett der Mutter niedergelassen, um ihr von ihrem Gang zu erzählen. Da kommt der kleine fünfjährige Karl ins Zimmer gestürmt. Ein fröhliches Lächeln zieht bei seinem Anblick über das Gesicht der beiden Frauen. Der Kleine ist ja der vergötterte Liebling von Mutter und Großmutter. Karlchen sieht den Apfel auf dem Tisch. Ein begehrlcher Blick aus den Rinderaugen. — „Mutti, gib mir den Apfel.“ Die Mutter hört nicht. Sie ist in dem Gespräch mit der Kranken vertieft. Der Bittsteller kommt heran: „Mutti, gib mir den Apfel.“ Jetzt hört die Mutter, aber sie will nicht hören. Aufs angelegentlichste setzt sie ihr Gespräch fort. Da klingts schon ungeduldiger: „Mutti, den Apfel“ und die kleinen Hände zerrn ärgerlich am mütterlichen Arm. Gütig wendet sich die Mutter an ihr Kind: „Karl, den Apfel hab ich der Großmutter mitgebracht.“ Das leuchtet aber dem kleinen Herrn nicht ein. Hart und herrisch kommt's von den kindlichen Lippen: „Den Apfel will ich.“ Schon mischt sich Großmutter in den Handel: „Gib's ihm nur.“ Die Mutter aber will nicht. „Liebling, geh hinüber in die gute Stube, da liegt noch ein schönerer.“ „Mutter, du mußt mitgehen.“ Die Mutter spricht: „Karl, geh nur allein, du siehst doch, daß ich mich mit Großmutter unterhalte.“ Das leuchtet dem jugendlichen Gebieter nicht ein: „Du mußt mitgehen,“ beharrt der Eigensinn. Mit einem leisen Seufzer erhebt sich die Frau und gehorcht ihrem Kinde. Nachsichtig lächelnd schaut die gute Großmutter hinter den Weggehenden her. Sie sind gleich wieder da, und der kleine Karl hält hochbefriedigt den eroberten Apfel in seinen Händen, die Frauen aber vertiefen sich wieder in ihr Gespräch. Unterdessen hat der Knabe den Apfel verzehrt. Und wieder fallen seine Blicke auf den Tisch, wo Großmutter's Apfel prangt. Und wieder hebt's an: „Mutti, den Apfel will ich.“ Ungeduldig und drohend, immer drohender und gebieterischer wiederholt sich der Befehl. Und das Ende vom Lied? Ja, Karlchen bekommt auch den großmütterlichen Apfel noch. „Sind ja unvernünftige Kinder,“ lächeln sich Mutter und Tochter an.

Wir aber fragen: Wer sind hier die unvernünftigen Kinder?

Väter, Mütter, Großmütter, Onkel, und Tanten! Gehet hin und tuet nicht desgleichen.

(Stader Sonntagsblatt).

## Die neue Verfassung der Hannoverschen Landeskirche. \*

### 3. Die obersten synodalen und behördlichen Körperschaften der Landeskirche.

Die oberste Kirchengewalt liegt seit Wegfall des landesherrlichen Kirchenregiments beim Kirchenvolk. Die von ihm im Jahre 1921 gewählte Verfassunggebende Kirchenversammlung hatte die Vollmacht, die oberste Leitung und Verwaltung der Landeskirche nach ihrem Gutdünken zu regeln. Sie schwankte erst, ob sie für die Zukunft der Landessynode — jetzt „Landeskirchentag“ genannt — das unbeschränkte Bestimmungsrecht über alle kirchlichen Angelegenheiten zuerteilen sollte. Aber je länger desto deutlicher wurde ihr, daß das nicht ratsam sei. Hat doch selbst die Verfassung des Deutschen Reichs, die als die reinste Durchführung der Demokratie in der Gegenwart gilt, nicht dem Reichstage alle Macht in die Hand gegeben, sondern sie auf vier Stellen verteilt: den Reichstag, den Reichsrat, die Reichsregierung, den Reichspräsidenten. Nicht nach diesem Vorbilde, sondern so, wie es sich in sorgfamer Untersuchung der Bedürfnisse der Kirche als sachlich notwendig ergab, wurden die Aufgaben und Rechte der obersten Leitung und Ver-

waltung der Landeskirche auf verschiedene Stellen verteilt: auf den Landeskirchentag und seinen ständigen Ausschuß, auf das „Landeskirchenamt“ und den „Kirchensenat“. Endlich erschien es aus noch zu neunenden Gründen nötig, an die Spitze der Landeskirche den mit ihrer Vertretung nach außen und mit ihrer geistlichen Führung betrauten „Landesbischof“ zu stellen.

Der Landeskirchentag ist die oberste Vertretung des gesamten Kirchenvolkes. Die hannoversche Landeskirche umfaßt gegen 2 1/2 Millionen Seelen. Sie ist für die Wahl zum Landeskirchentag in 15 Kreise geteilt mit durchschnittlich je 160 000 Gemeindegliedern. Jeder Wahlkreis wählt 1 geistlichen und 2 nichtgeistliche Abgeordnete. Die Wahl kann entweder von den Mitgliedern der Kirchenvorstände vollzogen werden, — nämlich dann, wenn sich 2/3 ihrer Stimmen auf einen Wahlaussatz einigen — oder falls das nicht gelingt, von allen über 24 Jahre alten Gemeindegliedern des Wahlkreises. (Bei der Wahl zum 1. Landeskirchentage hat jenes erste Verfahren in 11 Wahlkreisen zum Ziel geführt.) Da einfache Majoritätswahl den Mangel hat, daß sie die Minderheiten gar nicht zur Vertretung kommen läßt, bestimmt die Verfassung, daß außer jenen Gewählten auch von den in der Minderheit gebliebenen Wahlkandidaten noch diejenigen 9, die die verhältnismäßig meisten Stimmen erhielten, in den Landeskirchentag einziehen können. Dazu kommen noch je ein Vertreter der theologischen und der juristischen Fakultät der Landesuniversität Göttingen, der Abt von Loccum, falls er nicht dem Kirchensenate angehört, und bis 9 vom Kirchensenat zu berufende Mitglieder der Landeskirche. Unter diesen Berufenen sollen mindestens 2 Lehrer oder Lehrerinnen sein, die evang.-luth. Religionsunterricht erteilen, und je ein Vertreter der Kirchenmusik, der Inneren und der Äußeren Mission, falls solche nicht schon durch Wahl in die Synode hineinkommen. Die Höchstzahl der Mitglieder des Landeskirchentages wird also 66 betragen.

Die Wahlen und Berufungen zum Landeskirchentag gelten für 6 Jahre. Wenigstens im 3. Jahr soll er zu einer ordentlichen Versammlung zusammentreten, zu außerordentlichen kann er je nach Bedarf einberufen werden. Die Sitzungen sind öffentlich und finden in dem großen Saale des „Ständehauses“ statt, des Verwaltungsgebäudes der Provinz Hannover.

Der Landeskirchentag ist die oberste Verkörperung der Selbstverwaltung der Landeskirche. Es gibt nur wenige kirchliche Angelegenheiten, in denen er nicht schließlich das letzte entscheidende Wort zu sprechen hätte. Zum Erlaß von Kirchengesetzen bedarf er zwar der Zustimmung des Kirchensenats, die verweigert werden kann, wenn der Senat in dem Vorgehen des Landeskirchentages eine Gefährdung des kirchlichen Lebens sieht. Beharrt der Landeskirchentag aber auf seinem Willen und wiederholt er nach einem Jahre seinen Beschluß, so gewinnt das Gesetz Rechtskraft auch ohne die ausdrückliche Zustimmung des Kirchensenats. In der Geldverwaltung der Landeskirche hat der Landeskirchentag das Bestimmungsrecht: er hat über die von der Landeskirche zu bestreitenden Ausgaben und die zu ihrer Deckung erforderlichen Einnahmen, also besonders die dazu nötigen Kirchensteuern, zu beschließen. Für die vom Landeskirchenamt geführte Landeskirchenkasse stellt er den Haushaltsplan mit dreijähriger Gültigkeit auf und durch seinen ständigen Ausschuß nimmt er die Jahresrechnungen ab. Selbst eine Verfassungsänderung ist dem Landeskirchentag möglich, allerdings unter besonders erschwerten Umständen. Allein die Grundlage der Landeskirche ist seinem Willen entzogen: „Die Lehre der Kirche . . . die Verkündigung

des Evangeliums auf Grund der Heiligen Schrift in Uebereinstimmung mit den Glaubenszeugnissen der evangelischen Bekenntnisschriften . . . ist nicht Gegenstand der Gesetzgebung“.

Da der Landeskirchentag nicht dauernd versammelt ist, wegen seiner verhältnismäßig großen Mitgliederzahl auch nicht bei jeder Gelegenheit zusammentreten kann, bedarf er eines leicht zusammenzurufenden Ausschusses, der ihn in der Zeit, wo er nicht tagt, vertritt. Das ist der Landeskirchenausschuß. Er besteht aus 7 Mitgliedern, die der Landeskirchentag aus den Reihen seiner Mitglieder wählt. Sein Name ist mit Bedacht gewählt statt des erst vorgeschlagenen „Ausschuß des Landeskirchentages“, weil er vergegenwärtigen soll, daß in den langen Zeiten, in denen der Landeskirchentag nicht versammelt ist, eben dieser Ausschuß die Vertretung des gesamten Kirchenvolkes ist. Als solche kann er für das Leben der Landeskirche große Bedeutung gewinnen. In vielen Fällen ist das Landeskirchenamt in seiner Beschlussfassung ausdrücklich an die Zustimmung des Landeskirchenausschusses gebunden. Wichtiger noch wird es sein, wenn in den mit dem Landeskirchenamte vorgesehenen gemeinsamen Beratungen die Arbeit der Behörde befruchtet und vor „bürokratischen“ Abwegen bewahrt wird durch die Erfahrung und Voraussicht von Männern, die dauernd mitten im Leben der Gemeinde stehen und hier die Wirkungen und auch die unbeabsichtigten Nebenerfolge kirchenregimentlicher Maßnahmen besser übersehen können, als wie es vom grünen Tische aus möglich zu sein pflegt. (Schluß folgt).

### Der Kirchhof.

Aus „Jörnjakob Svehn der Amerikafahrer“. Von Johannes Gyllhoff.

Einen neuen Kirchhof haben wir auch gleich angelegt. Erst wollten wir unsere Toten auch da oben zur Erde bringen. Aber von der schönen Aussicht haben sie doch nichts, und dann war der Platz da oben auch man knapp. So haben wir ihn unten am Hügel angelegt. Die Glocken und die Orgel gehen da auch über ihr Grab. So haben wir einen Sammelplatz für die Toten und einen für die Lebendigen dicht beieinander, und wenn unsereins da sonntags so durchgehen tut, da weiß man gleich, wo man hingehört und wo man mal hinkommen wird. So wie die Menschen nun einmal getrachtet sind, ist es ihnen ganz gut, wenn sie dann und wann mal zwischen Gräbern stehen und sich mit den Toten bereden. Da spricht der eine: Wie geht es bei mir zu Hause? Siehst du dich auch mal um nach meinen Kindern und nach der Wirtschaft? Du hast es mir doch versprochen, als ich so krank war. Und der andere sagt: Du warst lange nicht bei mir. Wo bist du so lange gewesen? Du hast mich doch nicht vergessen? Aber der dritte meint: Dat is nett, dat du kümmtst. Du mist di hier woll en paprechten Platz utsäufen! — Lieber Freund, ich kann dir mitteilen, man hat da sonntags genug zu tun, wenn man seinen Toten Rede und Antwort stehen will. Aber wenn der Mensch alt wird, muß er sich doch Zeit dazu lassen. Sonst kann er nicht verlangen, daß andere stehen bleiben und zuhören, wenn er selbst da auf dem Kirchhof wohnt und ihnen was zu sagen hat. Ich will dir davon ein Gleichnis machen. Das ist so, als wenn ich am Zaun stehe und da kommt ein guter Freund die Straße lang. Ich will ihn was fragen, aber er geht weiter und hört nicht zu. Hier auf der Farm kann ich ihm nachlaufen: auf dem Kirchhof geht das nicht gut. Da muß ich warten, bis die Freunde zu mir kommen. Aber sonst ist das ähnlich so. Das haben die Toten gern, daß man sie lieb behält und sich in der Stille so'n bißchen mit ihnen beredet. Und für die Lebenden ist das auch ganz gut, wenn sie sich mal über sich selbst besinnen.

Zum ersten Male nach langer, durch die Not gebotener Unterbrechung, läßt die Hermannsburger Mission wieder zum Epiphaniäsfeſt an die mit ihr verbundenen Pastoren und Gemeinden ein Flugblatt ausgehen. Sie tut es **mit Sob und Dank** für die von dem Herrn der Mission in schwerer Zeit so reichlich erfahrene Hilfe. Wir können beim Rückblick auf das hinter uns liegende Jahrzehnt, das ſoviel bitteres Leid und ſoviel bange Sorge für unser Volk, unsere Kirche und die gesamte deutsche Mission umschließt, das aber auch so reich an Gnade, Trost und Hilfe war, nicht anders als das demütig-dankbare Bekenntnis des Propheten nachsprechen: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Deine Treue ist groß“. Indem wir aber Gott dem Herrn danken, danken wir auch zugleich allen denen, durch deren Vermittlung Er uns geholfen hat. Wir haben ſoviele Beweiſe treuer Liebe aus der Missionsgemeinde empfangen, daß wir dadurch tiefbeschämt und hoherhoben worden sind. Wir möchten die hinter uns liegende Zeit der Not und Anfechtung nicht miſſen, sie hat unser Leben reich gemacht durch die Erfahrung göttlicher Macht und Gnade und durch die treue Liebe der mit uns in Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft verbundenen Freunde.

Jetzt läßt der Herr der Mission eine **neue Stunde** für Sein Werk anbrechen. Die Schranken, die durch den Weltkrieg und seine Folgen die freie Ausübung der deutschen Missionsarbeit lange Zeit gehemmt haben, sind zum größten Teil gefallen. Die Türen öffnen sich, Gott hat das Signal in die Höhe gezogen, die deutsche Mission hat wieder **freie Ausfahrt**. Schon hat der größte Teil der Arbeitsfelder, die der deutschen Mission durch den Weltkrieg entriſſen waren, wieder in Angriff genommen werden können, und das Dichterwort wird wieder auch an der deutschen Mission wahr: „Bewaffnet mit des Glaubens Worten zieht Deine Schar nach den vier Orten der Welt hinaus und macht Dir Bahn“.

Freilich ist erst ein **kleiner Anfang** mit dem Wiederaufbau gemacht, denn die deutsche Mission ist arm geworden, und ihre Mittel sind gering. So kann sie nur langsam und in beschränktem Umfange die alte Arbeit aufnehmen. Aber sie tut es mit heiliger Freude und in getrofter Zuversicht. Die Stunde, die wir jetzt in der Mission erleben, wird uns zu einem Gottesruf. Wir hören Gottes Glocken wieder läuten: **Gott will uns wieder gebrauchen**:

Und von drüben hören wir immer bringender den Ruf: **Kommt und helft uns!** Das Werk des Herrn hat durch den Weltkrieg schweren Schaden erlitten. Die Sünden der christlichen Völker haben dem Evangelium ein böses Vergernis bereitet. Es ist eine Saat gesät worden, welche als Frucht Mißtrauen und Haß hervorbringt. Dagegen muß als Gegenmittel das Evangelium in Kraft treten, damit gerettet werde, was sich will retten lassen. Wir gehen, wenn wir die Zeichen der Zeit recht deuten, einer Zeit entgegen, in der der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Licht und Finsternis sich immer mehr zuspitzen wird. Wir haben es vor Augen, wie der Fürst der Finsternis seine Scharen sammelt, wir erleben eine **geistige Mobilmachung des Reiches der Finsternis**, wie sie in dem Maße noch nie gewesen ist und auch nicht sein konnte. Erst unsere unter dem Zeichen des Internationalismus stehende Zeit hat sie in diesem Umfange möglich gemacht. Es ist uns das ein Zeichen, daß **die Stunde der Entscheidung nahe**

ist. Wehe uns, wenn wir die Stunde Gottes verpassen! Gottes Ruf ist hell und klar. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Unserer Hermannsburger Mission ist durch Gottes Gnade ihr erstes und größtes Arbeitsfeld erhalten geblieben. Wir dürfen in Südafrika wieder **in völliger Freiheit** arbeiten. Alle äußeren Fesseln und Schranken sind gefallen. Die einzige Fessel und Schranke ist unser Unglaube und der Mangel an Opferſinn. Es gibt in Südafrika **vieles nachzuholen**, was zum Schaden der Arbeit hat in dem letzten Jahrzehnt zurückgestellt werden müssen. Und **wir dürfen nicht warten**. Die Truppen der Feinde sind im Vormarsch, das alte Heidentum macht wieder auf und verbindet sich mit dem „modernen Heidentum“, dem Geist der Gottesleugnung, der Irreligiösität. Die den Schwarzen in hellſchimmerndem Gewande sich aufdrängende Kultur und Bildung tritt an die Stelle des alten heidnischen und des neuen christlichen Glaubens. Auch in Südafrika steht das geistige Leben unter dem Zeichen des Kampfes. Wenn wir jetzt versagen, wird Gott uns in Zukunft nicht mehr gebrauchen können. Ueberall stehen wir vor **unvollendeten Aufgaben**. Die neue Jubiläumstation wartet auf weiteren Aufbau. Nicht einmal die äußeren Kosten sind gedeckt. Im nächsten Jahr muß die zweite Rate von 30 000 Mk. gezahlt werden. Ganz dringend ist der weitere Ausbau unseres Schulwesens und der Lehrerausbildung. Unsere Lehrerseminare in Eſchlanzen und Bethel bedürfen, wenn sie ihrer überaus wichtigen Aufgabe gerecht werden sollen, dringend unserer Hilfe. In den letzten Jahresberichten wird von mehreren Missionaren auf die Notwendigkeit der Anlegung neuer Stationen hingewiesen. Auch für die in großer Menge in Südafrika lebenden indischen Telugu muß etwas getan werden. Gott legt sie uns vor die Füße, dürfen wir sie von uns stoßen? So gibt es viele Aufgaben, neue und alte. Wir können sie nicht erfüllen, wenn wir nicht hier in der Heimat wachsen. Wir müssen wieder **mehr Glauben und Opferbereitschaft** haben. Der Geist der ersten Zeugen muß wieder in den Gemeinden lebendig werden. Laßt uns von Herzen den Herrn der Kirche darum bitten. Wir müssen auch wieder **mehr äußere Mittel** zur Verfügung stellen. Die Missionsgaben des letzten Jahres haben **nur reichlich ein Drittel** der vor dem Kriege eingehenden Gaben erreicht. Wir müssen auch in diesem Punkte wachsen. Wohl sind die Zeiten schwer, und die wirtschaftliche Lage unseres Volkes ist ungünstig, aber wo die Liebe Christi in den Herzen lebendig ist, da läßt sie das Werk des Herrn nicht verkümmern. Darum zeigt es, ihr lieben Gemeinden, daß ihr den Ruf des Herrn verstanden habt, und helft uns, das Werk des Herrn so treiben, wie wir es treiben müssen. **Helft uns mit eurer Fürbitte und euren Gaben**.

Was aus unserer **indischen Mission** werden wird, stellen wir in Gottes Hand. Wir danken Gott, daß unsere lieben Brüder und Glaubensgenossen aus der amerikanischen lutherischen Ohiosynode dort für uns eingetreten sind. Gern würden wir uns an ihre Seite stellen und Schulter an Schulter mit ihnen im Kampf und in der Arbeit stehen. Aber noch ist die Zeit dazu nicht gekommen. Wir möchten **nicht eigene Wege gehen**, auch nicht unserem Gott vorausziehen. Will Er uns wieder in Indien gebrauchen und ruft Er uns, so wird Er uns auch den Gehorsam des Glaubens und die Kraft schenken, die wir nötig haben. So bitten wir Ihn: Zeige uns Deinen Weg. Führt uns Sein Weg nicht nach Indien, so soll uns das eine Weisung sein, daß wir **alle unsere Kraft auf unser südafrikanisches Arbeitsfeld** wenden. Dem Herrn sei alles befohlen.

Ihm befehlen wir auch unsere heimatliche Kirche und alle Arbeit, die in ihr zum Bau des Reiches Gottes getan wird. Der Herr unser Gott richte unsere Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi. Seine Gnade sei mit uns allen. Amen.

Die Herren Amtsbrüder bitten wir herzlich, obigen Aufruf am Epiphaniastage in geeigneter Weise ihren Gemeinden zur Kenntnis zu bringen. Mit herzlichem Segenswunsch und in brüderlicher Verbundenheit  
D. Saccius, Miss.-Direktor.

E. Schomernus, Miss.-Inspektor.

✦ Aus Kirche, Schule und Gemeinden ✦

**Taubstimmigen-Gottesdienst im Jahre 1926:**  
in Syke (Kirche) nachmittags 1 Uhr am 17. Januar, 21. März, 16. Mai, (Abendmahl), 18. Juli, 19. September, 14. November durch Taubstimmigen-Oberlehrer R. Karth in Osnabrück. In Verden (Dom) nachmittags 1 Uhr am 31. Januar, 5. April, 16. Mai, 11. Juli, 5. September (Abendmahl), 31. Oktober durch Landes-Taubstimmigenpastor Wöbse aus Hannover.

**Personalnachrichten** aus dem Monat Januar 1926. Auftragsweise beschäftigt: Sch. A. B. Barnewold in Graue z. 1. 12. 1925. Endgültig angestellt: Lehrer Harries in Wechold zum 1. 12. 1925.

**Bilsen.** Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins für Bilsen-Bruchhausen und Umgegend wird Herr Dr. med. Stiering aus Lübeck demnächst nach Bilsen kommen, um Vorträge zu halten über wichtige Gesundheitsfragen. Der genannte Arzt ist infolge eines Unglücks erblindet und reist nun als Gesundheitslehrer umher, um Volksaufklärungsarbeit zu treiben. Er hat bereits an vielen Orten auch unseres Hannoverlandes Vorträge gehalten, und überall sind seine Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen worden. Es wird ihm bezeugt, daß er ein außerordentlich geschickter Redner ist und es namentlich versteht, die Jugend zu fesseln und die schwierigsten Fragen mit einem sittlichen Ernst und mit so einer Unbefangtheit zu erörtern, daß die Zuhörer sofort zu ihm Vertrauen fassen. Für die hiesigen Vorträge ist der 20. Februar fest in Aussicht genommen. Dieselben sollen im Gemeindehause stattfinden, und zwar am Nachmittag für die Schulschule und am Abend für die Erwachsenen, beide Male unter Darbietung von Lichtbildern. Die genaue Zeit und die Themen für die Vorträge werden demnächst noch bekannt gegeben werden. Es ist zu erwarten, daß auch hier, wie überall, wo er gesprochen hat, eine zahlreiche Zuhörerschaft um ihn sich sammeln wird.

**Bruchhausen.** Zum lieben Weihnachtsfest, das leider nun schon wieder hinter uns liegt, hat auch unser kirchlicher Frauenverein wieder manche Freude bereiten dürfen. In unserer Gemeinde konnten eine ganze Anzahl gestrickter Strumpfpaaire und sonstige gestiftete Kleidungsstücke verteilt werden. — Der Seemannsmission in Bremerhaven wurde ein reichhaltiges Weihnachtspaket mit den verschiedensten Liebesgaben zugesandt. Die Seemannsmission bedankt sich dafür mit folgendem Schreiben: Bremerhaven, den 6. Januar 1926. Mit herzlichem Dank empfing ich das Weihnachtspaket mit den herrlichen Wollsachen und all den anderen guten Dingen. Wir haben sie mit großer Freude in Empfang genommen und bitten, unseren Dank allen freundlichen Helferinnen weitergeben zu wollen. Leider kam ich vor dem Fest nicht mehr dazu, Ihnen zu danken. Nun kann ich gleich erzählen, daß wir sehr schöne Feiern gehabt haben. Bei der Hauptfeier in Bremerhaven hatten wir allein 220 Seeleute, sodas wir nachher die Türen für die Anwesenden sperren mußten, weil kein Platz mehr im Saal war. Es war eine ganz besonders schöne und harmonische Feier und ich glaube, daß die Seeleute viel davon gehabt haben. Auch in Norddenham haben wir dieses Mal eine Feier gehabt, ebenso natürlich die regelmäßigen großen Feiern im Heim Seefemünde. Ein Seemann war seit 1907 Hausgast bei uns, hat aber in diesem Jahr zum ersten Mal mit uns feiern können und viel Freude daran gehabt. Ich erlaube mir, allen Mitgliedern des Vereins die herzlichsten Segenswünsche nachträglich zum neuen Jahre zu senden. Ergebenst Abbelen, Seemannspastor. — Ein durch freiwillige Spenden beschafftes großes dreiteiliges Weihnachtstransparent mit der Darstellung des Jesuskinds in der Krippe, der Verkündigung der Hirten und dem Zug der Weisen aus dem Morgenlande ließ im Christgottesdienst und im Kindergottesdienst am 2. Weihnachtstage die größte göttliche Liebestat aller Zeiten vor uns aufleuchten. Möchte es fort und fort mithelfen, daß der Glanz des ewigen Lichtes immer heller und tiefer in Herzen und Häuser

strahle. — Wie in unserm Nachbarorte Bilsen wird jetzt auch bei uns der Sonntag nicht mehr am Sonnabend nachmittag, sondern am Sonnabend abend eingeläutet und zwar im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 7 Uhr. Und wenn jetzt unsere beiden Glocken den Tag des Herrn ankündigen, so möge daraus die doppelte Bitte und Mahnung gehört werden: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch!“ —

Die neu gegründete Bibliothek unserer Kirchengemeinde mit bislang 50 wertvollen Büchern steht allen erwachsenen Gemeindegliedern unentgeltlich zur Verfügung. Um fleißige Benutzung wird herzlich gebeten.

**Blender.** Wohl in unserer ganzen Gemeinde herrscht Freude über den Beschluß des Kirchenvorstandes, ein volles kirchliches Geläute wiederherzustellen durch Anschaffung einer neuen Kirchenglocke. Zu diesem Zweck ist ein Glockenfonds angelegt, der mit einem bescheidenen Anfang von 213,30 Mk. seit Anfang Dezember 1925 im Laufe des Jahres 1926 wohl so ansteigen dürfte, daß die Gemeinde übers Jahr zu Weihnachten bei vollem Geläute singen kann: „Süßer die Glocken nie klingen...“ Die Kosten sollen zunächst durch freiwillige Sammlungen gedeckt werden. Außer Beckensammlungen bei besonderen Gelegenheiten und anderen freiwilligen Spenden wird im Frühjahr eine Liste zur Zeichnung größerer Beiträge durch die Gemeinde geben, an der sich zu beteiligen Ehrenpflicht jeder Familie und aller Einzelstehenden ist.

**Zuitschede.** Auf ein solches Hochwasser, wie wir es jetzt hier haben, ist von keinem gerechnet. In dem nahen Meer, wo die Weiden bis zur Krone im Wasser stehen, hatte man früher in jedem Hause ein Boot. Jetzt gibt es die hier nicht mehr, nur Kinder zimmern sich wohl solche zusammen, tummeln sich damit auf dem Wasser und kommen auf diese Weise auch wohl zur Konfirmationsstunde. Im Gedächtnis der Leute ist noch das Hochwasser im Frühjahr 1917, 1909, 1881 und das große Hochwasser vom Johannisstag 1872, wo das Korn bis an die Wehren im Wasser stand. Für die Betroffenen wurde darauf gesammelt. Interessant ist ein Schriftstück, das der Pastor Petersen (1809–36 in Zuitschede) an das Konsistorium anlässlich eines Besetzungsgesuches gerichtet hat. Es heißt darin: „Ich habe fast immerwährende Ueberflutungen, Deichbrüche... und ich muß jährlich die Weiserdeiche mit großen Kosten herstellen.“ Am Schluß heißt es: „Gern will ich nach B. (Bodenteich ist gemeint bei Uelzen) in eine Wüste, wie es mir beschrieben wird, ziehen, wo ich dann wenigstens nicht fürchten müßte, wie hier früh oder spät im Wasser begraben zu werden.“

Kirchl. Nachrichten aus dem Jahre 1925.

**Asendorf.** Geboren: 65 Kinder, (27 Knaben und 38 Mädchen), darunter 2 unehel., 1 tot, 1 Zwillinge. Konfirmiert: 41 Knaben und 47 Mädchen. Getraut: 21 Paare, darunter 9 ohne kirchl. Ehren. Gestorben: 21 Gemeindeglieder, darunter 3 Kinder bis 1 Jahr, 3 Erwachsene über 70 Jahre und 1 über 80 Jahre. Zum hl. Abendmahl gingen 3130 Personen, darunter 31 Krankenkommunionen. Im Klingelbeutel 431,20 Mark.

**Bruchhausen.** Getauft 18 (17), 10 Knaben 8 Mädchen. Konfirmiert 23 (19), 15 Knaben, 8 Mädchen. Getraut: 12 (7) Paare. Beerdigt 18 (17), 15 männl., 3 weibl. Geschlechts. Niedrigstes Alter: 1 J. 2 M. 6 T., höchstes Alter: 83 J. 6 M. 26 T. Kommunikanten 570 (586), 251 M., 319 Fr. Ertrag des Klingelbeutels: 300 Mk. (262,95) Mk. Ertrag der gesamten Kirchenkollekten: 707,80 (664,70) Mk. Hauskollekte für Verein für entl. Blinde 95 Mk., für Stephansstift in Hannover 106 Mk.

**Blender.** Getauft: 27 (30), 10 Knaben, 17 Mädchen, darunter 1 unehel. Konfirmiert: 34 (28), 21 Knaben, 13 Mädchen. Getraut: 3 Paare (8), darunter 1 ohne kirchl. Ehren. Abendmahlsgäste: 1718 (1779) Personen, 832 männliche, 886 weibliche, = 125,6%  
Hiervon feierten 56 als Alte und Kranke das Mahl im Hause. Begraben: 21 (14) Personen, darunter 7 Kinder unter 14 und 7 Alte über 70 Jahre, Höchstalter 84½ Jahre. Sammlungen: a) Klingelbeutel 320,78 Mk., b) Beckenkollekten 1020,74 Mk., c) innere Mission 344,35 Mk., d) äußere Mission 449,50 Mk., e) Glockenfonds 213,30 Mk. Summe aller durchs Pfarramt vermittelten Liebesgaben 2348,67 Mark, macht auf den Kopf der evangel. luth. Bevölkerung 1,78 Mark, (1,72). Hauskollekten sind in Geld nicht eingesammelt. Dafür wurden etwa 150 Ctr. Kartoffeln an das Annastift und Stephansstift unentgeltlich abgeliefert, und 2 Kisten mit Lebensmitteln gingen an die Markuskirche in Hannover ab.

**Bücken.** Getauft: 60 Kinder, 41 Knaben, 19 Mädchen. Konfirmiert: 73 Kinder, 33 Knaben, 40 Mädchen. Getraut: 27 Paare. Beerdigt: 46 Personen, 22 männl., 24 weibl., darunter 9 Kinder unter 14 Jahren. Von den Verstorbenen sind 13 über 70 Jahre alt geworden, 6 über 80. Das höchste Alter erreichte die Ww. Ahrens, 93 Jahre 11 Monate. Kommuniziert haben 2811 Personen, 1653 männliche und 1158 weibliche, im Hause davon 25, 6 männl., 9 weibl. Die Kirchenkollekten ergaben den Betrag von 616 Mk. An Naturalien kamen zusammen: 220 Ztr.

Kartoffeln (Clementinenhaus), 220 Ztr. Kartoffeln (Taubstummenanstalt), 2 mal 900 Eier (Pestalozzistift, Clementinenhaus), 3 Ztr. Pflaumen (Hann. Kinderheim). Im Klingelbeutel sind 873 Mk. gesammelt worden.

**Dörverden.** Getauft: 48 Kinder, 30 Knaben und 18 Mädchen, darunter 1 unehel. Kind. Getraut: 11 Paare, davon 4 ohne kirchl. Ehren. Konfirmiert: 43 Kinder, und zwar 16 Knaben und 27 Mädchen. Kirchlich beerdigt: 25 Personen, 13 männl. und 14 weiblichen Geschlechts. Ueber 80 Jahre wurden 2 Pers., zwischen 70 und 80 Jahre verstarben 3, zwischen 60 und 70 Jahre 5 Personen, alle übrigen verstarben in einem Alter unter 60 Jahren. Das hl. Abendmahl haben empfangen 1728 Personen, davon 788 männlichen und 940 weiblichen Geschlechts. 34 Beckenkollekten ergaben 812,80 Mk. Sonstige Gaben: Für die Arbeit des kirchl. Frauenvereins 95,41 Mk., für Heidenmission 43, für andere Zwecke 151 Mk. Ferner sind durch freiwillige Gaben aus der Gemeinde aufgebracht für Verschönerung des Innern der Kirche und für elektrische Lichtanlage in der Kirche: 1118 Mk. An Früchten (hauptsächlich Kartoffeln) sind an Anstalten der inneren Mission in Hannover geliefert worden ca. 150 Zentner.

**Eitzendorf.** Geboren und getauft 7 Knaben und 5 Mädchen. Konfirmiert 9 Knaben und 6 Mädchen. Getraut: 7 Paare. Begraben: 4 Personen. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 971 Personen. Der Ertrag der Kirchenkollekten: 426,50 Mark.

**Eystrup.** Getauft: 44 (59), 24 Knaben und 20 Mädchen. Konfirmiert: 78 (64), 41 Knaben und 37 Mädchen. Getraut: 21 (17) Paare. Abendmahlsgäste: 1490 (1424), 698 männliche, 791 weibliche, 10 Kranke. Beerdigt: 23 (30) einschl. 1 Totgeb., davon 8 über 70, 3 über 80 Jahre, 12 männlich, 10 weiblich. (Die geringste Zahl seit 1756). Klingelbeutel: 463 (457) Mark. 29 Beckenkollekten: 469 Mark.

**Hassel.** Getauft: 15 Kinder. Konfirmiert: 27 Kinder. Getraut: 8 Paar. Begraben: 15 Personen. Abendmahlsgäste: 892.

**Intschede.** Getauft: 13 Kinder, 8 Knaben u. 5 Mädchen. Konfirmiert: 11 Kinder, 6 Knaben, 5 Mädchen. Getraut: 1 Paar. Abendmahlsgäste 616 Personen, 270 Männer und 346 Frauen. Gestorben: 11 Personen. Die gottesdienstl. Kollekten, einschl. der Hauskollekten und bes. Gaben, betragen 932,88 Mark. Die Klingelbeutelgelder seit dem 1. April 1925 bis 31. Dez. 1925 151,87 Mark.

**Martfeld.** Getauft wurden 42 Kinder, 15 Knaben und 27 Mädchen (— 2). Begraben wurden 19 Personen, 16 Erwachsene und 3 Kinder (— 5). Das höchste Alter erreichte eine Person mit 90 Jahren, und 2 mit 82 bzw. 81 Jahren. Getraut wurden 15 Paare (— 2). Konfirmiert wurden 52 Kinder, 27 Knaben und 25 Mädchen (— 16). Das hl. Abendmahl empfangen im ganzen 2673 Personen, 1261 männliche und 1412 weibliche, darunter 21 Krankenberichte (+ 32).

**Oiste.** Getauft: 8 Kinder, 7 Knaben, 1 Mädchen. Konfirmiert: 5 Kinder, 3 Knaben, 2 Mädchen. Getraut: 2 Paare. Kirchl. begraben: 5 Personen. Kommuniziert: 356, 144 Männer, 212 Frauen. Gesamtsumme der in der Gemeinde gesammelten Kollekten: 590,12 Mark.

**Schwarme.** Getraut: 11 Paare; getauft: 39 Kinder (19 Knaben 20 Mädchen); konfirmiert: 46 Kinder (23 Knaben und 23 Mädchen). Abendmahlsgäste: 2286 Personen, 1140 Männer und 1146 Frauen, darunter 28 Krankenberichte. Beerdigt: 30 Personen, und 1 Totgeburt. Klingelbeutelträge: 389 Mark.

**Sudwalde.** Getauft: 44 (1924: 63) 25 Knaben und 24 Mädchenkeine uneheliches. Konfirmiert: 55 Kinder (63) 25 Knaben 30 Mädchen. Getraut: 19 Paare (32). Beerdigungen: 21 Personen (29) 10 Männer, 6 Frauen, 5 Kinder. Abendmahlsgäste: 2497 (2542), 1191 Männer, 1306 Frauen, 11 Krankenkommunionen. Kollektenertrag: 488 Mk. (441,09 Mk.), sonstige Gaben 31 Mk. Klingelbeutelbetrag 1924 : 312,80 Mk.

**Vilsen.** Getauft sind 121 Kinder (+ 23 gegen das Vorjahr), 71 Knaben und 50 Mädchen, darunter 8 unehel. Konfirmiert 145 Kinder (— 9), 72 Knaben und 73 Mädchen. Zum Abendmahl gingen 4005 Personen (— 224), 1866 Männer und 2139 Frauen, darunter 23 Krankenkommunionen. Getraut: 43 Paare. Gestorben: 56 Personen (+ 2), außerdem 6 totgeb. Kinder. 11 Kinder, 9 Unverheiratete, 11 Ehemänner, 8 Ehefrauen, 5 Witwer und 12 Witwen. Durch Beckenkollekten kamen ein 1203 Mk. aus dem Klingelbeutel: 851,29 Mk.

**Wechold.** Getauft: 48, 25 Knaben, 23 Mädchen, totgeb. 3. Konfirmiert: 46 (22 + 24). Getraut: 13 Paare. Abendmahl: 2308 Personen (1127 + 1181). Beerdigt: 17 (8 + 9). Gaben für Arme 842 Mk., 28 Kollekten 1123 Mk., 5 Hauskollekten 1032 Mk., äußere Mission 915 Mk., Missionsfestkollekte 638 Mark, innere Mission 514 Mk.

**Wietzen.** Getauft 27 (30), konfirmiert 30 (35), getraut 11 (13), gestorben 6 (9). Die Sterblichkeitsziffer, die schon im vorigen Jahre auffallend niedrig war, ist diesmal weiter gesunken. Die Abendmahlsziffer ist wiederum gestiegen. Sie betrug 1913:

1522, 1922: 1588, 1923: 1602, 1924: 1635, 1925: 1702. Der Klingelbeutel enthielt 553,05 Mk. Die Beckenkollekten (offizielle und inoffizielle) ergaben 1547,75 Mk. Durch 7 Hauskollekten kamen 1199 Mk. zusammen. An sonstigen Gaben liefen ein 240,50 Mk. Die Konfirmanden von Ostern 1925 stifteten einen neuen Altartepich, der Frauenverein neue schöne Vorhänge im Chor der Kirche. Das Gemeindehaus wurde im Sommer gründlich in Stand gesetzt. Die Seelenzahl der Kirchengemeinde beträgt nach der letzten Volkszählung 1376.

■ **freud' und Leid in unlern Gemeinden** ■

**Uffendorf.** Geb.: T. Hausf. Johann Duneke-Varbrake, T. Pächter Cord Fellermann-Kuhlenkamp, T. Schneidernstr. Herm. Stege-Graue, S. Häusling Eduard Blesje-Haendorf. Getraut: Haussohn Heinrich Seevers-Essen mit Hausmädchen Emma Göge-Wehrbleck. Gest.: Kind Mariechen Duneke-Varbrake, 5 J., Brinkföher Heinrich Menke-Uffendorf, 66 J., Chefrau Marie Kracke-Graue, 67 J.

**Bruchhausen.** Getauft: S. Postschaffner Volte. Getraut: Hausf. Berke-Bruchhausen mit Stütze Burdorf-Eizendorf, Kaufmann Schröder-Bremen mit Haustochter Kamman-Bremen, Dienstknecht Stramann-Wachendorf mit Dienstmagd Steinborn-Wachendorf. Beerdigt: Vollbürger Witwer Wolters, 71 J.

**Blender.** Getauft: S. Brinkföher Friedrich Meyer-Einste.

**Dörverden.** Septbr.—Dezbr. Getauft: S. Arbtrs. Franz Fehrman-Dörverden, S. Halbmeier H. Precht-Stedorf, T. Halbbr. Dieckhoff-Dörverden, S. Hausf. Oiten-Dörverden, T. Malernstr. Jhbe-Dörverden, S. Gärtner Brüns-Stedorf, S. Brinkf. Rosenbrock-Diensthop, S. Arb. Müller-Barme, T. Bahnarb. Ahlers-Stedorf, Zwillingssöhne Brinks. Grauerholz-Stedorf, S. Arbeiter Sander-Dörverden, T. Bahnbedienst. Cordes-Stedorf, S. Landw. Evers-Stedorf, S. Arb. Meyer-Stedorf, T. Maurer: Thölke-Stedorf. Getraut: Hausf. H. Hölte-Stedorf mit Haustochter Dora Wiebe-Stedorf, Heizer F. W. Vredemeyer-Dörverden mit Stütze Johanne Rehr-Bremen, Witwer H. F. Bösch-Stedorf mit Haushälterin Anna Harms-Westen. Beerdigt: Chefrau Präb geb. Steinke-Stedorf, 67 J., T. Arb. Wilh. Thalmann-Dörverden, 6 M. Witwe Dieckhoff geb. Klinker-Dörverden, 71 J., Uhrmacher Wolff-Dörverden, 66 J., T. Vollmeier Fr. Meyer-Barme, 6 M., Hausf. Fr. True-Stedorf, 24 J.

**Eystrup.** Getauft: T. Vollmeier Alexander Lemann-Hasbergen, T. Arb. Heinrich Heinen-Hasbergen, S. Halbmeier Ehler Schünemann-Dönhausen, S. Bauunternehmer Johann Hillmann-Hasbergen, S. Fahrradhändler Karl Dorman-Eystrup. Getraut: Landwirt Friedrich Spelshaus-Eystrup mit Haustochter Anna Elfers-Baden, Anbauer Friedrich Stumpenhäusen-Hohenholz mit Haustochter Marie Lübring-Hassel, Dienstknecht Heinrich Eiskamp-Stendern mit Dienstmagd Sophie Köpe-Sebbenhausen. Beerdigt: Kind Johann Sievers-Hasbergen, 2 J., Chefrau Alwine Steigleder geb. Lohmeier-Eystrup, 40 J., Altenteiler Witwer Heinrich Laue-Mahlen, 85 J.

**Hassel.** Getauft: T. Abb. Lehmann-Hassel, Getraut: Haussohn Friedrich Cordes mit Haustochter Marie Bartels-Hämelhausen, Begraben: Abb. Schuhmacher Karl Hartwig, 59 J., Altenteiler Karl Lehmann, 75 J., Altenteilerin Witwe Marie Pohlmann geb. Stinkel-Hassel, 75 J.

**Intschede.** Geb.: T. Tischler Frido Schlacke-Intschede. Getauft: T. Maurer Behrmann-Reer.

**Martfeld.** Getauft: T. Landwirt Hermann Hustedt-Hustedt, T. Böttcher Johann Bremer-Martfeld, S. Hausf. Hermann Schröder-Martfeld. Begraben: Witwe Anna Geils-Martfeld, 79 J., Witwer Johann Winter-Martfeld, 82 J., Witwer Rennig Toback-Martfeld, 77 J.

**Sudwalde.** Geboren: S. Lehrer Knoop-Bensen, S. Hausf. Friedrichs-Sudwalde, S. Häusling Gehring-Memminghausen, S. Hausf. Joh. Dannemann-Memminghausen, T. Pächter Fritz Schäfer-Sudwalde, T. Hausf. Johann Schäfer-Sudwalde, T. Anbauer August Helms-Sudwalde, S. Sechstagedlener Joh. Diekmann-Uffinghausen, S. Halbmeier Grote-Bensen. Getraut: Zimmermstr. Hermann Platter mit Marie Tatje-Bensen. Gestorben: Altenteiler Wilhelm Höfener-Uffinghausen, 73 J., Chefrau Sophie Tviemeyer-Subwalde, 54 J.

**Schwarme.** Geb.: T. Hausf. Hr. Radeke, T. Häusling Herm. Vielefeld, S. Vollmeier Dtr. Reeking, T. Haussohn Dtr. Oldenburg. Gestorben: Käthe Dreier, 2 J., Witwe Mafemann, geb. Bösch, 78 J., Chefrau Buntmeyer geb. Meyer, 65 J.

**Vilsen.** Getauft: S. Häusling Voh-Süstedt, T. Anbauer Schröder-Engeln, S. Hausf. Meyer-Scholen, S. Pächter Harries-Süstedt, S. Schmiedemeister Volte-Vilsen, S. Musiker Wachendorf-Engeln, S. Maurer Delekat-Nemndorf. Getr.: Gärtner Varbrake-Vilsen mit Haustochter Buck-Bruchhausen, Fabrikbesitzer Altmann-Notthwasser mit Haustochter Dünneber-Berren. Begraben: Witwe Heitmann-Bruchhöfen, 67 J., Pächter Niemann-Süstedt, 42 J.,

totgeborenes Kind Kracke-Wöpsle, Kind Meyer-Scholen, 9 Tage, Ehefrau Reinecke-Vilsen, 49 J., Haussohn Clausen-Uenzen 24 J.

**Wechold.** Getauft: S. Tischler Joh. Campe-Wechold, T. Schlachter Christian Precht-Heesen, S. Reinhard-Wienbergen. Getraut: Schiffer Hartmann-Hoya mit Katharine Thran-Wienbergen. Beerdigt: Sophie Otto-Wechold, 42 1/2 J., Sohn D. Mehlhop-Wechold, 1 1/2 M., Ehefrau Rippe-Hilgermissen, 76 J., Altenteiler Julius Meyer-Wechold, 77 J., Sohn D. Rabe-Wechold, 2 J. 4 M.

**Kollekten und Liebesgaben**

Kollekten der Inspektion Vilsen		
Kollekte für	Gustav-Ab. Verein	Diakonissenhaus Rotenburg
Ufendorf	12,— Mk.	76,— Mk.
Blender	16,— "	89,— "
Bruchhausen	13,50 "	30,— "
Juttsche	10,60 "	32,15 "
Martfeld	20,37 "	23,35 "
Schwarne	20,— "	35,— "
Sudwalde	12,50 "	30,50 "
Vilsen	73,—*) "	52,— "

\*) Von 2 Sonntagen.

**Schwarne.** Weihnachtskollekte für Rotenburg 35 Mk., für Synodalfonds 16 Mk., für Notstandskollekte 115.

**Blumen-Rätsel.**

- Mit dem Winter stellt auch die 1 sich ein,  
Die 2—3 klingen gar hell und fein;  
Wenn das Ganze du siehst im Garten erblickst,  
Wird der Winter bald an den Nordpol fliehn.
- Was der Bauer sich hinter die Rufen schiebt,  
Ein Zeichen hinzu, und das Ganze ergib  
Ein Frühlingsblümlein, das jeder liebt.

† Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

Ueb immer Treu und Redlichkeit.

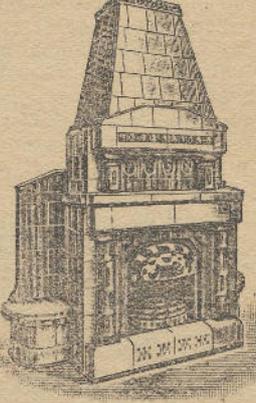
**Richtige Lösungen sandten:**

Dietrich Ellver-Wechold, Hermann Hustedt-Eigendorf, Dora Heins-Eigendorf, Heinz und Ernst Bruns-Behrelsen, Sophie und Heinrich Dreier-Brüne, Elsbeth Focke-Ufendorf, Hermann Schumacher-Schaapsen, Hermann Elfers-Dörverden, Heinrich Frike-Diensthop.

**Wilhelm Peimann,**  
Bruchhausen - Vilsen

Empfehle fertige  
**Manschester-Hosen u. -Westen**  
auf eigener Werkstatt angefertigt.  
Dauerhaft gearbeitet, bequem im Sitz  
billig im Preise.

**Konfirmanden - Anzüge**  
in billiger Preislage und guter Qualität.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Ia. Meisner Kachelöfen,**  
Kachelherde in allen Ausführungen  
transport. Kachelöfen,  
Dauerbrandöfen.  
Billigste Bezugsquelle für schöne  
weiße Wandfliesen  
sowie Fußbodenfliesen.  
NB. Umsetzen von Kachelöfen  
prompt.

**Oskar Becker,**  
Ofenbaugeschäft, Hoya a. Weser

**Streichfertige Delfarben, Fußbodenlack-  
farben, Pinsel und Ia. Leinöl-Firnis**  
empfiehlt **C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.**

**Webketten und  
Garne**  
aller Art in bekannten  
Ia. Qualitäten,  
Webeschüre, Schnelladen,  
sowie sämtliche Webegerate  
empfiehlt billigt  
**Karl Feilke, Vilsen**  
Webelehrer. Fernruf 110.

Für die Hausweberei  
empfehle  
**Schnellschusskammladen**  
aus altem Bauholz gearbeitet  
unter Garantie gut gehend  
**Webestelle**  
**Webekämme aus Rohr**  
Hebel mit u. ohne Stahlösen  
**Schnellschützen, Handschützen**  
**Sperruten**  
**Große u. kleine Spulen**  
Hebelgarne sowie sämtliche  
**Webereiartikel**  
Alle Kämme werden zur Reparatur  
angenommen.  
Billigste Preise  
**Ferd. Bullenkamp,**  
Vilsen, Fernsprecher 108.

**Ia. Kranz-Därme**  
50 mm weit,  
**Ia. Mittel-Därme**  
60 und 75 mm weit.  
**Ochsenbutten**  
empfiehlt in  
hervorragender Qualität  
auch für  
Wiederverkäufer  
**C. C. Möser,**  
Vilsen, Fernsprecher 36.



**Ronning Kaffee's**  
empfiehlt stets frisch  
in Original-Packung  
**C. C. Möser, Vilsen**

**Instrumental- und Vokal-Konzert**  
veranstaltet vom  
liquidierenden Ausschuss des ehem. Volksbildungsvereins  
Bruchhausen-Vilsen  
am Sonntag, den 17. Januar 1926, bei Dörgeloh.  
Mitwirkende:  
**Kammermusikvereinigung Bruchhöfen - Ufendorf - Vilsen:**  
Klavier: Frl. Dora Hauptmann,  
Harmonium: Herr Niemeyer,  
Violine: Herr Lüders,  
Cello: Herr Drews,  
Frl. Charlotte Dünnebie: Sopran,  
am Klavier: Herr Dünnebie.  
Kassenöffnung: 7 1/2 Uhr, Beginn 8 Uhr abends. Eintrittspreis 1 Mk.

**Nachruf.**  
Am 11. Dezember starb unser ehemaliger Kirchenvorsteher  
**Brinkfischer Heinrich Menke aus Affendorf.**  
In den Jahren 1919—1922 vertrat er die kirchlichen  
Angelegenheiten der Gemeinden Haendorf und Essen. Die  
übernommenen Pflichten tat er treu und gewissenhaft und  
ging uns allen mit vorbildlichem Christenwandel voran.  
Aufrichtigkeit und Demut kennzeichneten seinen Charakter.  
Er ist vielen ein guter treuer Freund gewesen. Wir trauern  
um seinen frühen Heimgang. Die richtig gewandelt haben  
kommen zum Frieden (Jes. 57 v. 2).  
Der Kirchenvorstand von Ufendorf, i. U.: P. Strauß.